



1972 – 2022

50 Jahre Wohnen und Leben in der Jakob-Hüskes-Straße



KAB St. Cyriakus Krefeld-Hüls e.V.

ISSN 1619-7275

Grußwort

Zum 90jährigen Jubiläum der KAB in Hüls lautete das Motto:

miteinander leben - füreinander da sein

Auf der Jahreshauptversammlung 2020 hatte ich den Hinweis gegeben, dass (Ende des Jahres 2022) das KAB Baugebiet, die spätere Jakob-Hüskes-Straße, mein Wohnumfeld, 50 Jahre alt wird. Ein Hinweis an den Vorstand, dieses Jubiläum rechtzeitig vorzubereiten. Wenige Wochen später steht Henny Vermöhlen in meiner Haustüre und bittet mich, sie bei der Erstellung einer Festschrift zu unterstützen. Diese Festschrift liegt jetzt vor.

Die persönlichen Darstellungen einiger Hauseigentümer über die Wohnverhältnisse in den 60er Jahren, die aufreibenden Gespräche und Verhandlungen der Verantwortlichen, die mittlerweile alle verstorben sind, lassen sich heute nur noch schwer in Worte fassen. Es waren wirklich für alle Beteiligten aufregende Zeiten!

Ziel dieser Dokumentation ist es auch, deutlich zu machen, dass unmöglich Erscheinen-des umsetzbar ist, wenn, ja wenn man daran glaubt und sich engagiert; aber auch, dass dieses beispielhafte Handeln nicht vergessen wird und die damals handelnden Personen gewürdigt werden. Dazu bietet diese Schrift die Möglichkeit, diese kleine, örtliche Zeitgeschichte in privaten und öffentlichen Archiven zu hinterlegen. Das oben genannte Motto der KAB:

miteinander leben - füreinander da sein

ist hier in der Jakob-Hüskes-Straße sichtbar geworden.

Paul Funger

An Henny Vermöhlen und an Werner Stenmans, der die technische Umsetzung verantwortet, ein ganz herzliches Danke, verbunden mit großer Anerkennung für die erbrachte Arbeit.

Der Vorstand

Impressum

Herausgeber:

KAB St. Cyriakus Krefeld-Hüls e.V.
ISSN 1619-7275
Geschäftsstelle:
Am Wehrspick 22 - 47839 Krefeld
Telefon: 02151 32 50 780
eMail: vorstand@kab-huels.de
Internet: <http://www.kab-huels.de>

Redaktion und Gestaltung:

Henny Vermöhlen, Paul Funger, Paul Koenen,
Franz-Josef Wittkowski, Werner Stenmans.

Einzeltexte sind jeweils namentlich gekennzeichnet
Abbildungen: Archive KAB-Hüls und Nachbarschaft
Titelbild: www.tim-online.nrw.de vom 11.02.2021

Spendenkonten:

KAB Hüls
IBAN: DE71 3205 0000 0055 0037 84

KAB AK Behinderte Menschen
IBAN: DE57 3206 0362 0110 8000 45

miteinander leben



füreinander da sein

Dieser Spruch ist das KAB Motto unseres 90jährigen Jubiläums 1995 in Hüls und unverändert gültig.



Spendenkonten:

KAB Wohnheim
IBAN: DE54 3206 0362 0109 1960 10

KAB Ferienspiele
IBAN: DE79 3206 0362 0110 8000 37

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Eheleute Theresia und Addi Alofs

Herr Walter Backhaus

Eheleute Wilmo und Heribert Beckers

Eheleute Adeliene und Alexander Burau

Herr Norbert Cleve

Herr Friedhelm Cleven

Eheleute Christel und Heinz Dieker

Frau Therese Ehret

Frau Hildegard Eicker

Eheleute Gertrud und Johannes Eicker

Herr Heinz Elbers

Frau Gisela Eßer

Herr Matthias Grein

Eheleute Hermann Günther

Eheleute Wilhelm und Helga Horsten

Herr Arthur Hupperten

Herr Willi Hupperten

Eheleute Marianne und Jakob Hüskes

Frau Hanni Kinne

Frau Irmgard Kühnen

Eheleute Rudi und Hildegard Lorenz

Eheleute Helene und Hans Mellen

Eheleute Else und Max Wilhelm Mertens

Frau Lucia Nowoczyn



Frau Lisa Pesch

Frau Auguste Rudolph

Eheleute Rosel und Georg Schwaiger

Eheleute Hannelore und Erwin Stahl

Eheleute Hermine und Heinz Steves

Herr Theo Stiels

Herr Walter Thies

Eheleute Hanni und Horst Tolzmann

Herr Johannes Voigt

Eheleute Elisabeth und Herbert Webels

Eheleute Barbara und Wolfgang Weiß

Eheleute Ella und Paul Wittkowski

Chronik der Baugeschichte Jakob-Hüskes-Straße

von Henny Vermöhlen

1963

Alles hat eine Vorgeschichte. So auch hier. Bereits in diesem Jahr bittet die KAB den Hülser Pfarrer Ehl um Mithilfe bei der Suche nach Bauland.

August 1966

Noch immer besteht eine allgemeine Wohnungsknappheit, auch in Hüls. Lange wurde nichts mehr im sozialen Wohnungsbau unternommen. Diese Notlage war in den letzten Jahren auch Gegenstand vielfacher Überlegungen bei der Siedlungsgemeinschaft der KAB Hüls.

Diese Siedlungsgemeinschaft wurde am 25. Februar 1954 gegründet mit dem Ziel, Bauwilligen zu einem Eigenheim zu verhelfen. Der Grundstein für die erste große Maßnahme wurde am 8. November 1956 auf der Lerchenstraße in Hüls gelegt. Hier wurden 24 Häuser gebaut.

In der Zeit danach erhielt die KAB immer wieder Anfragen von Bauwilligen. Inzwischen gab es eine lange Liste von Personen, die gerne in Hüls ein Eigenheim gebaut hätten. Bei der Gemeinde und der Kirche war es ebenso, auch dort wurden Listen von Bauinteressierten geführt. Die KAB wendet sich mit Nachdruck an den Gemeindedirektor in Hüls, Bauland auszuweisen. Bei 130 nachfragenden Personen müsste doch etwas geschehen!

Aber es vergeht viel Zeit.

Die Erfahrung zeigte, dass es leichter ist, Bauvorhaben zu verwirklichen, wenn zum Zeitpunkt der Vorplanung und Verhandlungen eine Gemeinschaft die einzelnen Interessen vertritt. Deswegen bildet sich die KAB Baugemeinschaft.

03.09.1968

An diesem Tag fand im Sitzungssaal des Rathauses auf Einladung der KAB Baugemeinschaft ein Treffen statt, an dem Fragen zum Hülser Wohnungsbau erörtert werden sollten.

Als Fachmann referierte Herr Peter van Vlo-drop, der als Geschäftsführer für die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft für den Landkreis Kempen-Krefeld tätig war.

Die Fa. Alba -Finanz Otto Becker Krefeld, Ostwall 41 informiert, dass sich die Mieten im Wohnungsbau seit 1960 um 70% erhöht haben! Im frei finanzierten Wohnungsbau beträgt die Miete derzeit DM 4,50 pro qm Wohnfläche.

Mai 1969

Die Baugemeinschaft lädt ein zur offiziellen Gründungsversammlung der „Baugemeinschaft der KAB“ am Donnerstag, den 29.05.1969, ins Lokal Surkamp, Hüls, Moersische Straße.

Die KAB-Baugemeinschaft ist eine Nachfolgeorganisation der Siedlungsgemeinschaft. Laut Satzung werden unter Punkt 2 die Aufgaben der Gemeinschaft genannt:

- a) Beschaffung geeigneter Baugrundstücke zum Zwecke der Bebauung durch Erbpacht und Kauf
- b) Förderung der Wohnungsbauvorhaben ihrer Mitglieder

Interessenten treten vermehrt der KAB Baugemeinschaft bei, um die Ernsthaftigkeit der Bauabsicht zu untermauern. In dieser Zeit wuchs die Zahl der Mitglieder auf nahezu 400. Bei der Auswahl wurde auch die oft beengte Wohnungssituation der Bewerber berücksichtigt.

05.09.1969

Schreiben der KAB Baugemeinschaft von Gottfried Porstner an den Rat der Gemeinde Hüls.

Die bevorstehende kommunale Neugliederung des Kreises Kempen lässt die Zeitnot erkennen, in der die KAB Baugemeinschaft geraten ist. Um in der Phase der Hülser Selbstständigkeit die noch anstehenden Probleme zu lösen, erfolgt der dringende Appell

von Gottfried Porstner, konkrete Maßnahmen zur Baulandbeschaffung einzuleiten. In diesem Schreiben wird ausdrücklich betont, dass die KAB-Baugemeinschaft sich aller Bauinteressenten in Hüls annimmt. Darüber wurde im Vorfeld heftig diskutiert. Soll es nur ein Angebot für Mitglieder sein? Nein, befand der damalige Vorsitzende, dieses Angebot soll offen sein, nicht religionsgebunden, nicht beruflich oder parteilich und nicht KAB gebunden!

19.12.1969

Endlich!!! Noch kurz vor Weihnachten teilt der Gemeindedirektor von 4153 Hüls mit, dass lt. Ratsbeschluss v. 04.12.69 der Vertrag mit dem Landwirt Jakob Maaßen über den Erwerb von 20.000 qm aus den Flurstücken 44 und 45 in Flur 45 vorbehaltlich der kommunalaufsichtsbehördlichen Zustimmung beschlossen worden ist.

01.01.1970

Kommunale Neuordnung. Nach der vom nordrhein-westfälischen Landtag beschlossenen gesetzlichen Regelung verliert Hüls die gemeindliche Selbständigkeit und kommt mit Tönisberg, St. Hubert und Schmalbroich zu Kempen.

1975 ändert sich die Auffassung des Landtages. Nun wird Hüls in der zweiten Stufe der kommunalen Neuordnung der Stadt Krefeld zugeordnet. Teile des früheren Gemeindegebietes im Westen verbleiben bei Kempen.

12.01.1970

Die KAB Baugemeinschaft bittet den Stadtdirektor der Stadt Kempen, die Baubetreuung durch das Bauförderungsamt der Stadt zu übernehmen sowie die Aufstellung des Bebauungsplanes für das Bauvorhaben vorzunehmen.

05.03.1970

Vorstandssitzung der KAB-Baugemeinschaft, Auswahl der Bauherren:
69 Beitrittserklärungen von Bauinteressenten liegen vor, davon 45 für das Vorhaben am Steegerdyk /Bruckersche Straße.

19.05.1970

Einladung der KAB-Baugemeinschaft an alle Bauinteressenten, die vom Vorstand vorgeschlagen sind für den Bauabschnitt Bruckersche Straße/Steegerdyk. Herr Katzer vom Bauamt der Stadt Kempen wird über den Bebauungsplan informieren. Betreuer des Baugebietes ist der Gemeinnützige Bauverein Kempen (hier wurden Statiker/Maurer/Elektiker/Putzer und die Finanzierungsbetreuung zusammengeführt), während der Krefelder Architekt Alfred Littfin für die technische Leitung verantwortlich ist.

04.09.1970

Versammlung der Bauinteressenten, wichtigste Tagesordnungspunkte:

1. Aufteilung der Häuser nach dem neu erstellten vorliegenden Bebauungsplan, aus dem man die Lage und Größe des Wunschobjektes ansehen konnte
2. Auswahl des Haustyps
3. Entscheidung über die Art der Beheizung.

Laut Paul Funger, einer der Bauherren, geschah die Auswahl der Häuser unkompliziert. Von insgesamt 46 Häusern wurden 42 Bauherren vom Gemeinnützigen Bauverein eGmbH Kempen-Hüls, Burgring 65, betreut, 4 Häuser wurden in Eigenregie erstellt. 2 der 42 Häuser wurden von der Gemeindeverwaltung mit Bewerbern belegt.

Durch Eigenleistung war Ersparnis möglich oder eine Aufwertung in anderen Bereichen (z.B. beim Bodenbelag, Türen oder Fliesen). Der Arbeitsring Geldern, beauftragt durch den Gemeinnützigen Bauverein, stellte Tiefbauer, Maurer, Tischler und Installateure. Damals gab es noch keine Baumärkte! Organisieren war alles. Jeder Bauherr, der in Eigenleistung arbeitete, musste mit dem allgemeinen Baufortschritt mithalten.

Nachstehend nur ein Beispiel für vielfältigen Schriftverkehr:

Für die Beheizung wurde ein Kostenvergleich der Stadtwerke Kempen angefordert:

- a) Gasvollversorgung
- b) Elektrovollversorgung

c) Heizung mit Öl, Kochen und Warmwasser elektrisch

d) Heizung mit Gas, sonst vollelektrischer Haushalt

In der Versammlung der KAB Baugemeinschaft wurde dann gemeinsam überlegt, welche Art der Beheizung es sein sollte.

Die Verminderung von Bauland, durch Einplanung eines Kindergartens, macht die Suche nach neuem Bauland nötig.

30.04.1971

Jahreshauptversammlung der KAB-Baugemeinschaft, es besteht inzwischen der Bebauungsplan 41 am Friedhof. Dort sollen Bauinteressenten, die wg. des Kindergartens an der Jakob-Hüskes-Straße ihr Vorhaben verschieben mussten, eine neue Möglichkeit bekommen. Es sollen 8 Reiheneigenheime erstellt werden.

Mehrere Schreiben mit dem Versuch, hier ebenfalls den gleichen günstigen Preis für Bauland zu ermöglichen, scheitern.

12.08.1971

KAB Baugemeinschaft/Vorstandssitzung
Finanzierungsvorschläge sollen von der Spar- und Darlehnskasse Hüls, sowie von der Sparkasse Hüls eingeholt werden. Die Klärung der Bereitstellung von Landesmitteln ist für alle gleich, sowohl für den Steegerdyk als auch für die nachfolgenden Häuser am Friedhof. Der Baubeginn Steegerdyk (später Jakob-Hüskes-Str.) erfolgte am 01.09.1971.

01.09.1971

KAB Schreiben an das Wohnungsbauförderungsamt der Stadt Kempen, dass sich derzeit



139 Bauinteressenten gemeldet hätten. 44 Bewerber würden an der Baumaßnahme Steeger Dyk berücksichtigt und 8 an der Moersischen Straße/Friedhof. Für 87 Bewerber wären Bauwünsche also noch offen. Der Nachholbedarf, bedingt durch die kommunale Neugliederung, sollte unbedingt durch eine neue Bedarfsplanung überdacht werden.

04.10.1971

Paul Koenen informiert den Gemeinnützigen Bauverein in Kempen, dass sämtliche Keller als wasserdichte Sperrbetonwanne auszuführen sind. Der Grundwasserspiegel ist hoch und Probleme aus der umliegenden Nachbarschaft sind bekannt.



19.10.1971

Der Bauabschnitt Steegerdyk geht zügig voran. Die Keller-Betonwannen sind fertig, die Kellerdecken sollen in Kürze gegossen werden. Es verläuft alles planmäßig. Die Verrohrung des Grabens entlang des Steegerdyks wird angegangen.

11.02.1972

Der Bebauungsplan für die Häuser am Steegerdyk wird eingehalten. Die Baugemeinschaft bemüht sich weiterhin um die Errichtung von 40 geförderten Eigenheimen/Eigentumswohnungen, was jedoch an Landmangel scheitert.



Willi Hupperten, Hans Mellen, Heinz Elbers (v.l.) bei der Anlage des Gartens.

10.03.1973

JHV der KAB-Baugemeinschaft, Herr Rudolf Körvers vom Gemeinnützigen Bauverein Kempen- Hüls schildert die derzeitige Bausituation in Hüls. Die Baulandpreise würden zum Teil schon 80,00 DM bis 100,00 DM pro qm betragen.

Die Nachfrage ist groß, Hüls ist als Wohnort sehr beliebt.

Der Bebauungsplan für die Häuser an der Moersischen Str. (heute Klever Straße) wurde genehmigt. Betont wurde noch einmal die Zusammengehörigkeit und Untrennbarkeit der Bebauungspläne 40 und 41 und die daraus sich ergebenden gleichen Ansprüche für die Betroffenen. Der Grundstückspreis wurde auf 35,00 DM pro qm festgelegt. Öffentliche Mittel sollen Anfang 1972 nur zu einem Drittel fließen.

Anfang 1973

Zu diesem Zeitpunkt wurden die letzten Häuser des Baugebietes bezogen.



16.08.1972

Die Bauinteressenten vom Steegerdyk haben sich über die Namensgebung der Straße beraten. Sie sind einstimmig dafür, die Straße nach dem letzten Bürgermeister der selbstständigen Gemeinde Hüls zu benennen. Jakob Hüskes hat sich zudem für das Zustandekommen dieses Bauvorhabens stark eingesetzt. Herr Porstner bittet in einem Schreiben an den Rat der Stadt Kempen um Zustimmung.

17.11.1972

Bericht in der RP über diese große Baumaßnahme. Hierzu stellten der Diözesanvorsitzende der KAB, Gottfried Porstner und ein Vertreter der Baugemeinschaft, Fritz Schraetz, die Siedlung der Presse vor.



PRAKTISCHE BAUHILFE demonstrierten gestern bei der Pressebesprechung KAB-Diözesanvorsitzender Gottfried Porstner (links) und der Gründer der Baugemeinschaft Friedrich Schraetz in der KAB-Siedlung am Steegerdyk in Hüls.

Bild aus: Rheinische Post vom 17.11.1972 mit Gottfried Porstner und Fritz Schraetz.

Bericht in der WZ. Hier wird die Tatsache betont, dass die KAB-Baugemeinschaft Bauwilligen ohne Ansehen von Konfession oder parteipolitischen Engagement zu einem Eigenheim verhalf und weiterhelfen will.

Die KAB machte es möglich:

RP 17.11.72

Haus im Grünen ist in Hüls kein Traum

Weihnachten in der neuen Wohnung

Von unserem Mitarbeiter Franz Müller

KEMPEN. Es ist nicht alltäglich, daß Vereine oder Institutionen sich zusammen tun, um neben dem normalen Programm auch noch andere Aufgaben zu bewältigen. Dieses erfreuliche Novum findet zur Zeit im Stadtteil Hüls seine Bestätigung, wo es etwa hundert Familien der Bauge-

meinschaft der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung zu verdanken haben, daß sie nunmehr ein Eigenheim oder eine moderne Wohnung haben. 115 Interessenten stehen noch auf der Warteliste, denen die KAB baldmöglichst zu einem eigenen Haus verhelfen will.

Der Diözesanvorsitzende der KAB, Gottfried Porstner, und der Gründer der Baugemeinschaft, Friedrich Schraetz, stellten gestern vormittag der Presse die KAB-Siedlung in Hüls am Steeger Dyk vor. Dort wurden in gut einem Jahr 46 Reiheneigenheime errichtet. Die meisten von ihnen sind bereits seit zwei Monaten bezogen. Bis Weihnachten werden auch die letzten den Möbelwagen vor der Tür stehen haben. Betreuer des Baugebietes ist der Gemeinnützige Bauverein in Hüls, während der Krefelder Architekt Alfred Littfin für die technische Leitung verantwortlich ist.

Dieses Objekt ist bereits das zweite größere Bauvorhaben der KAB Hüls. In den fünfziger Jahren errichtete sie an der Ler-

statt, die von Gottfried Porstner geleitet wird und an der neben Dechant Ehl die Fraktionsvorsitzenden Karl Voßdahls (SPD) und Günter Leenen (CWG) sowie der Vorsitzende des Hülsener Bauvereins, Werner Emmers, der Vorsitzende des Bauausschusses, Ernst Boers, und Stadtdirektor Klaus Hülshoff teilnehmen werden.

Der Eröffnungsvortrag der KAB-Woche ist am Sonntag, 19. November, 10.30 Uhr, in der Gaststätte „Surkamp“, bei dem Dechant Josef Ehl über das „K“ in der KAB referieren wird. Eine Verkaufsausstellung „Dritte-Welt-Handel“ wird von Friedrich Schraetz im Sitzungssaal der Verwaltungsstelle Hüls arrangiert. Hier sind am Mittwoch, 22., Samstag, 25., und Sonntag, 26. November, kunsthandwerkliche Gegenstände aus der Dritten Welt zu kaufen. Der Erlös ist für ein Projekt auf den Philippinen bestimmt.

Am Donnerstag, 23. November, findet um 20 Uhr in der Gaststätte „Alt-Hüls“ eine Gesprächsrunde mit Vertretern der Geistlichkeit und der kirchlichen Verbände über das Thema „Kirchlicher Dienst — Mitverantwortung der Laien“, mit Diskussionsleiter Lehrer Hans Hinkes statt.

Bei der Gesprächsrunde Aktion „Saubere Stadt“, die am Freitag, 24. November, 20 Uhr in der Gaststätte „Alt-Hüls“ erörtert werden soll, geht es um den Beitrag eines jeden Bürgers zum Problem des Umweltschutzes. Hierzu hat der Vorsitzende der KAB Hüls, Johannes Lucassen, als Gesprächspartner Vertreter von Hauptschulen, Parteien, Stadtverwaltung, Jugendgruppen, Heimatverein, Ärzte und Landwirte eingeladen.

Zu allen Veranstaltungen ist die Bürgergemeinschaft eingeladen.

----- Anzeige -----

M. van Eyckels
Kfz - Ersatzteile - Zubehör
 Sikkens-Autolacke-Service
 Kempen, Mülhauser Straße 11
 Telefon 57 02 / 5 21 16

chenstraße 24 Häuser mit insgesamt 47 Wohnungen. Das nächste Projekt wird in der Nähe des Hülsener Friedhofes zwischen Moersische und Tönsberger Straße errichtet. Hier werden acht Reiheneigenheime erstellt.

Der soziale Wohnungsbau im Stadtbezirk Hüls ist auch eines der Themen der KAB-Woche, die sich vom 19. bis 26. November mit zahlreichen aktuellen Fragen beschäftigen wird. Am Montag, 20. November, findet um 20 Uhr im Lokal „Goldener Hirsch“ diese interessante Gesprächsrunde

Rheinische Post vom 17.11.1972

Ende 1972

Allgemeine Feststellung, dass es in den Jahren vor der kommunalen Neugliederung nur zu einer geringen Bautätigkeit gekommen ist. Das hat insbesondere den sozialen Wohnungsbau betroffen und Bauinteressenten für ein Eigenheim. Durch die Baumaßnahme am Steegerdyk ist nur in einem verhältnismäßig geringen Umfang eine Entlastung auf dem Bausektor eingetreten. Über diese Bauherren hinaus haben sich noch mehr als 100 Interessenten für ein Eigenheim gemeldet.

05.02.1973

G. Porstner schreibt alle Bauherren der Jakob-Hüskes-Straße an, um noch ausstehende Reklamationen zu beheben. Es wird diesbezüglich eine Sitzung im Lokal Surkamp anberaumt, zu der auch Architekt Littfin zur Klärung der Probleme eingeladen ist.

Die Baugemeinschaft ist auch nach der Fertigstellung bemüht, noch bestehende Mängel oder zu erbringende Leistungen zu Ende zu bringen. Reger Schriftverkehr des Vorsitzenden Gottfried Porstner mit dem Gemeinnützigen Bauverein belegen dies.

12.04.73

Auf der Jahreshauptversammlung der KAB Baugemeinschaft wird festgehalten, dass es verstärkt Nachfragen von Bauwilligen gibt. Aber weitere Bauvorhaben scheitern an Baulandmangel, kleinere Bauvorhaben an überhöhten Preisen.

Freitag, der 22.03.1974 Protokoll der Gründungsversammlung der Nachbarschaft Jakob-Hüskes-Straße.

Auf Anregung einiger Nachbarn, die sich sonntags an der Theke bei Nabbefeld zum Frühschoppen trafen, wurde für Januar 1974 ein größerer Kreis einberufen. Auf dieser Sitzung, es nahmen 15 Nachbarn teil, wurde für die Gründungsversammlung der 22. März 1974 bestimmt. Ein kleiner Ausschuß bemühte sich um die Einladungen zu dieser Versammlung und man traf sich erwartungsvoll um 20.00 Uhr im Haus Nabbefeld. Wie die Anwesenheitsliste zeigt, ist die Teilnahme sehr rege (35 Nachbarn, einige Entschuldigungen). Um 20.15 Uhr eröffnet der Geschäftsführer der KAB Baugemeinschaft, Paul Koenen, die Versammlung. Er begrüßt die Anwesenden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Vorschlag für den Vorsitzenden, werden folgende Vorschläge gemacht: Paul Koenen, Norbert Clevesen., Erich Gitzelmann, Jakob Hüskes, Heinz Hüskes. Paul Koenen wird mit Mehrheit gewählt und nimmt die Wahl an. Für den 2. Vorsitzenden entscheidet man sich mit Mehrheit für Heinz Hüskes. Als weitere Mitarbeiter

werden von der Versammlung vorgeschlagen: Erwin Geigges, Heribert Beckers, Heinz Diecker, Arthur Hupperten, Jakob Hüskes, Paul Funger. Für Presseveröffentlichungen und Vervielfältigungen sorgen Heinz Diecker und Paul Funger. Als Kassiererin wird Frau Sybille Elbers mit Mehrheit gewählt.

Zur Beitragshöhe wird folgendes durch Mehrheitsbeschluß entschieden:

Pro Quartal (vtj.) mit Wirkung vom 01. April 1974 wird für die Freud-und-Leid-Kasse vorerst ein Betrag von 10,00 DM je Bauherr eingesammelt. Erweist sich der Betrag nach einer gewissen Zeit (ca. 1 Jahr) als zu hoch, wird er nach den gewonnenen Erkenntnissen neu festgelegt. Für anfallende Kosten beim Ausfall der Gemeinschaftsantenne wird sofort nach Eintreffen der Rechnung die Kassiererin bei den an der Antenne angeschlossenen Nachbarn, in Abstimmung mit dem Vorstand, kassieren. Der Rechnungsbetrag soll innerhalb der Skontofrist bezahlt werden.

Bei Schäden an den Garagenplätzen werden die zuständigen Eigentümer in eigener Verantwortung diese beheben.

Die Gemeinschaftsantenne, die den angeschlossenen Nachbarn anteilmäßig gehört, untersteht der Aufsicht von Erimar Jannusch. Er ist als Elektrofachmann verantwortlich, bei Schäden und Reparaturen die Lieferfirma Paschmann aus Viersen zu benachrichtigen und den Schaden beheben zu lassen.

Nach Abrechnung mit dem Bauverein Kempen stehen wir auf eigenen Füßen, d.h. uns allen obliegt die Pflege der Grünflächen im Bereich der Garagenhöfe. Diese Grünflächen gehören anteilmäßig den Garageneigentümern und sind, lt. Beschluß der Versammlung, von diesen in Ordnung zu halten. Die Eigentümer der ersten beiden Häuserreihen halten den ersten Garagenhof nebst Grünflächen in Ordnung, die Eigentümer der beiden letzten Reihen entsprechend den zweiten Garagenhof. Dr. Friedrich erklärte sich bereit, bei der Wahl der Bepflanzung den beiden „grünen Obmännern“ Jakob Hüskes und Heribert Beckers beratend zur Seite zu stehen. Die Kosten der Bepflanzung und die Kosten für die Instandhaltung sind von den jeweiligen Eigentümern selbst zu tragen und werden nicht aus der Freud-

und-Leid-Kasse gezahlt. Beim Verkauf eines Hauses hat der nachfolgende Eigentümer sich vertraglich zu binden, die Pflichten der Gemeinschaft (Garagen, Antenne etc.) zu übernehmen.

Der Vorsitzende spricht nun über die anlaufenden Aufgaben der Nachbarschaftsgemeinschaft. Die Freud-und-Leid-Kasse hat schon in zwei Fällen ihre erste Prüfung überstanden. Für die „Freud“ stehen schon große Ereignisse bevor. Wir haben einen Schützenminister (Herr Erwin Geigges) und einen Fahnenjunger (Herr Heinz Elbers) zu ehren. Dazu sind die Damen zum „Rosenmachen“ aufgerufen. Auch Kinderfeste (Umzug zu Karneval, St. Martinszug der Kleinen, bei dem auch unsere Musiker nicht fehlen sollten) sind vorgeschlagen. Der Wendeplatz am Ende der Straße bietet sich als Platz für ein Sommerfest an. Hierbei ergibt sich die Möglichkeit für die Älteren unter uns, ein gemeinsames Spanferkel-Essen mit Bierausschank zu organisieren (Herr Hermes wird sich bestimmt bereit erklären, die „Sau zu verarbeiten“).

Es wird von der Versammlung betont, die Nachbarschaftsgemeinschaft nicht in einem Vereinsstatus erstarren zu lassen, sondern in einem Füreinander-Dasein und Aufeinander-Angewiesensein zu pflegen und zu festigen. Dann können die Aufgaben, wovon die hier aufgezählten nur ein Teil sein können, mit der Unterstützung des Vorstandes durch die Nachbarn wahrgenommen und durchgeführt werden.

Als weiterer Punkt unter Verschiedenes meldet sich die „heranwachsende“ Jugend zu Wort. Zur Mitarbeit im Vorstand erklären sich bereit: Franz-Josef Wittkowski (Skotty), Norbert Cleve jun., Dieter Tolzmann. Von der Versammlung wird diese Initiative begrüßt und mit Mehrheit angenommen. Norbert Cleve sen. machte den Vorschlag, die Gründung der Nachbarschaftsgemeinschaft mit einer hl. Messe zu feiern. Im Anschluss an diese Messe wird er in einer geselligen Runde einen Dia-Vortrag über den Ablauf der gesamten Bauzeit halten. Die Versammlung diskutiert

hierüber und beschließt mit Mehrheit diesen Vorschlag anzunehmen.

Frau Hupperten erweitert den Vorschlag von Herrn Cleve, bei schönem Wetter die hl. Messe in unserer Siedlung unter freiem Himmel zu feiern. Dieser Vorschlag ist den Hülser Geistlichen vom Vorstand zu unterbreiten.

Weiter wird darum gebeten, die Einfahrt zu dem zweiten Garagenhof von parkenden Fahrzeugen frei zu halten. Die Parkbuchten auf der Schererstraße bieten ausreichend Platz. Dies betrifft auch den Wendeplatz, da auch hier ausreichend Parkbuchten angelegt worden sind. Mit etwas guten Willen ist das zu schaffen.

Nachdem alles ausgiebig und mehr oder weniger lautstark besprochen und diskutiert wurde, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 23.00 Uhr.

Sicherlich schlugen die Wogen der Meinungsverschiedenheit noch hoch, was bei einer solch großen Nachbarschaft als ein besonders gutes Zeichen angesehen werden darf.

Diese Niederschrift geht jedem Nachbarn zu, da wohl einiges in der Hitze des Gefechtes untergegangen ist. Wir hoffen, das Begonnene möge uns gut gelingen.

Mit freundlichen Grüßen

gezeichnet

Paul Koenen
Heinz Hüskes
Sybille Elbers
Jakob Hüskes
Heribert Beckers
Franz-Josef Wittkowski
Norbert Cleve
Dieter Tolzmann

Durchschriften gehen an:
Herr G. Porstner
Herr H. Hinkes
GBV-Kempen

Aus der Chronik der Nachbarschaft

von Paul Koenen

Für die Bauwilligen der KAB Hüls war von der Stadt Kempen ein Baugebiet entlang des Steeger Dyk zwischen Bauer Maaßen und der Kreuzlückenstraße ausgewiesen worden.

Baubeginn erfolgte am 01.09.1971. Die Baubetreuung der Baumaßnahme übernahm der Gemeinnützige Bauverein Kempen. Die Bauleitung hatte der Krefelder Architekt Alfred Littfin. Von den 46 Bauvorhaben wurden 42 vom Bauverein betreut und vier Häuser entstanden in der gesamten Maßnahme in Eigenregie. Für die Maßnahme am Steeger Dyk waren mehr Bewerber vorgesehen. Die aber wegen der Erstellung des Kindergartens auf dem Gelände dann die Möglichkeit erhielten, gegenüber vom Friedhof ihr Eigenheim zu bauen. Der gleichzeitig mit der Baumaßnahme erbaute Kindergarten kam auch in die Jahre, wurde abgerissen und es ist ein moderner Neubau an gleicher Stelle bis heute in Funktion. Vom Bauverein in Kempen wurde der Arbeitsring Geldern für das komplette Baugebiet gewonnen und an allen vier Häuserreihen begann gleichzeitig die Bautätigkeit.

In die Planungsphase war Paul Koenen zeitweise mit eingebunden. Auf einer der notwendigerweise stattfindenden Bauversammlungen im Saal Surkamp (heute Bottermaat) wurde er von der Baugemeinschaft als Sprecher berufen. Dadurch bündelten sich der Kontakt zwischen dem Architekten und dem Bauverein Kempen. Bei einer der wichtigen Versammlungen ging es um die Verteilung der Häuser und der Garagen. Auch die Erdkabelverlegung für unsere umfangreiche Antennenanlage war mit Hilfe des vorhandenen Bebauungsplanes zu klären.

Machen wir einen Sprung zum Ende des Jahres 1972. Die Eigenleister sind dem Baufortschritt synchron gefolgt. Alle Bauherren sind eingezogen.

Machen wir wieder einen Sprung ins Jahr 1974. Am 22. März fand im Haus Nabbefeld die Gründungsversammlung der Nachbar-

schaft Jakob-Hüskes-Straße statt. Einige Nachbarn, die sich sonntags zum Frühschoppen trafen regten diesen Schritt an. Auf dieser Versammlung wurde Paul Koenen zum Sprecher der Nachbarschaft gewählt. Dieses Amt hatte er bis zur Berufung von Jakob Hüskes, einem Namensvetter des letzten Bürgermeisters, nach dem unsere Straße benannt wurde, inne.

Die ersten Früchte der gegründeten Nachbarschaft zeigten sich am 09. Nov. 1974. Die Nachbarschaftskinder versammelten sich gegen 18.00 Uhr auf dem Wendehammer zum ersten gemeinsamen Martinszug. Dieser endete mit der Mantelteilung für den armen Mann, dargestellt durch ein Nachbarschaftskind. Anschließend erfolgte die Tütenverteilung.



Ebenfalls im November, am 19. in 1974 fand bei Surkamp unser erstes Nachbarschaftsfest mit Buffet statt. Dieses gesellige Treffen war ein neuer Impuls zum Zusammenwachsen der noch recht jungen Nachbarschaft. Auch das kommende Weihnachtsfest wurde von den Nachbarschaftskindern, die am 21.12.1974 singend und musizierend von Haus zu Haus zogen, begrüßt. Die weiteren Ereignisse, wie notwendige Nachbarschaftsversammlungen, auf denen entstandene Probleme gelöst wurden, die Feste auf der noch nicht zugeparkten Jakob-Hüskes-Straße usw. ließen die neue Gemeinschaft von der wie in Hüls genannten „Marmeladensiedlung“ zur „Konfitürensiedlung“ zusammenwachsen.

Früher war die Straße noch nicht so zugeparkt; die Kinder konnten frei spielen, toben und Roller fahren... Sebastian Funger und Ansgar Koenen mit ihrem Einfallsreichtum und verständnisvollen Eltern fuhren mit einer an zwei Besenstielen befestigten langen Fahne als Segel windgetrieben die Straße entlang. Die Freude kannte auch kein Ende, als die beiden mit einer gebauten Seilbahn von Haus Funger Nr. 20 quer über die Straße zum Haus Nr. 33 bei Koenen „Waren von Haus zu Haus“ gleiten ließen.



Machen wir wieder einen Schritt ins Jahr 1980. Am 26. April bis Anfang Mai feierte die KAB ihr 75jähriges Bestehen. Die Nachbarschaft überreichte zu diesem Anlass ein Geschenk. Auf der Frühjahrsversammlung der Nachbarschaft im Haus Nabbefeld dankte Paul Koenen als Sprecher ab, als neuer Vorsitzender wurde Jakob Hüskes, ein Namensvetter unserer Straße, gewählt. Es ist hier zu erwähnen, dass die Zeit für einige Silberhochzeiten, aber auch für Hochzeiten der heranwachsenden Jugend reif ist.

Am 14.01.1983 fand in Haus Nabbefeld die Jahreshauptversammlung statt. Auf dieser Versammlung dankte Jakob Hüskes ab, neuer Vorsitzender wurde Herbert Webels. Unter anderem zog unter seinem Vorsitz die Nachbarschaft im Karnevalszug am 15. Februar –wie bereits vorab erwähnt- als „Marmeladengläser“ verkleidet mit und zwar als Fußgruppe. Auf einem Karnevalswagen nahmen die Marmeladenköche teil. Für alle Beteiligten war es ein Heidenspaß!



Wir nahmen als Nachbarschaft auf Anfrage der Stadt Krefeld an einer Befragung und Sitzung am 15.09.1978 im Rathaus in Hüls teil. Ferner diente eine Fragebogenaktion der künftigen Entwicklung der Hülser Wohnge-meinde in der Stadt Krefeld. Auf das Einwirken der Nachbarschaft ist auch entlang des Wohngebietes der Graben entlang des Stee-gerdyk mit einem Vorfluter und Verrohrung geschlossen worden.

Ebenfalls unter der „Regentschaft“ von Herbert Webels wurde ein Ausflug für die ganze Nachbarschaft organisiert. Es war eine Busreise nach Hamburg; einschließlich Rundfahrt durch den Hafen. 1983 wurde auch innerhalb der Nachbarschaft geheiratet, getraut haben sich Monika Alofs und Norbert Cleve Junior. Nach 2 Jahren Amtszeit gab Herbert Webels am 25.01.1985 den Vorsitz der Nachbarschaft an Norbert Cleve Senior ab.

Dieser, ein Anlieger direkt am Steegerdyk, machte sich wegen des damals schon unzumutbaren Lärms zur Aufgabe, mit mehreren Messungen und div. Anschreiben an die Stadt, auf dieses Problem hinzuweisen. Seit dieser Zeit ist der Lärm auf dem Steeger Dyk nicht weniger geworden.

Im Mai 1985 fand zu Pfingsten in Hüls das historische Schützenfest mit Umzug statt. An diesem Umzug nahm die Nachbarschaft mit einer Biedermeier-Trachtengruppe teil. Die Schützenkönigin Susanne Baumanns, geb. Elbers war ein Gewächs aus der Jakob-Hüskes-Straße!

Norbert Cleve ist es zu verdanken, dass auf den Schriftköpfen von Korrespondenzen der Nachbarschaft aufgrund seines Zeichentalentes eine Ansicht der Einfahrt in unsere Straße zu sehen ist.

Auch Toni Pesch führte mit Umsicht und verschiedenen Neuerungen unsere Gemeinschaft weiter. Unter seinem Vorsitz wurden die beliebten Fahrradtouren durch unsere schöne Heimat organisiert. Es wurden Feste gefeiert und auf dem Grillplatz am Wolfsberg wurde gegrillt.



Ebenfalls ist es ihm zu verdanken, dass bei Feierlichkeiten von den Nachbarn die Straße, bzw. das Haus des Feiernden, mit Fahnen-schmuck versehen wird.

Der Eichenbaum, gewachsen bei Opa Eicker im Garten, wurde zum kleinen Spielplatz umgepflanzt und „mutierte“ im Laufe der späteren Jahre zu einer Kastanie. Diese Pflanzung des Eichenbaums wurde uns am 24.09.1985 von der Stadt Krefeld genehmigt.

Am 13.09.1985 hatte der Vorstand die Fahrt zum Schnellen Brüter nach Kalkar und der dortigen Nikolaikirche möglich gemacht. Auf der Jahreshauptversammlung am 23.01.1982 übernahm Toni Pesch von Norbert Cleve den Vorsitz.

Unsere Gemeinschaftsantennenanlage wurde von der Fa. Waldschmidt und Sander wieder auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Die Zeit der Hochzeitsfeste soll nicht unerwähnt bleiben, Paul und Renate Fonger feierten am 27.12.1987 mit einem Empfang ihre Silberhochzeit, ebenfalls Horst und Christel Platen. Auch zu erwähnen sei, dass unsere Nachbarschaft nicht von Todesfällen verschont blieb. Stellvertretend soll hier der Tod von Johannes Eicker am 18.11.1987 erwähnt sein. Aber auch zu erwähnen sind u.a. die Geburten bei Paschke und Gitzelmann. Man sieht, es wird in der Nachbarschaft gelebt, d.h. auch, Mitgliedschaften wurden aufgenommen oder es mangelte an Interesse. Auch

wurde ausgezogen und die neuen Bewohner willkommen geheißen, auch als Mitglieder der Nachbarschaft. Noch ein Ereignis im Jahr 1990 ist zu erwähnen. Toni Pesch hatte für den 26.05.1990 eine Fahrt zum Wildpferdefang nach Dülmen organisiert. Es war ein großartiges Erlebnis!

Auf der Jahreshauptversammlung vom 08.03.1991 trat Toni Pesch vom Vorsitz zurück. Da sich spontan aus dem Nachbarschaftskreis kein neuer Vorsitzender zur Verfügung stellte, rekrutierte sich aus den alten Vorstandsmitgliedern ein Arbeitskreis. Hier waren Paul Funger und Paul Koenen tätig. Am 27.03.1993 traf dann die Nachbarschaft wieder zu einer Jahreshauptversammlung zusammen, auf der sich der Arbeitskreis nach der längeren Pause wieder an die Arbeit machte.

Am 04.12.1993 kam der Nikolaus in die Jerusalemstraße zur Gaststätte Gehnen.



Dort fand am 14.01.1994 die nächste Versammlung statt, wo die Goldhochzeit des Paares Jakob und Marianne Hüskes, das Sommerfest und andere Termine diskutiert wurden. Das Jahr endete mit dem Kindersingen zum St. Martin und der Nikolausfeier am 26.11.1994 bei Gehnen. Dies wiederholte sich im darauffolgenden Jahr am 02.12.1995 und dann wieder am 14.12.1996.

An den Zeiträumen erkennt man, es geht im Moment in der JaKoHü etwas gemütlicher zu. Erst am 27.01.1997 fand erneut eine Jahreshauptversammlung bei Gehnen statt.



Nun zu einem Höhepunkt des Jahres 1997. Unsere Nachbarschaft besteht 25 Jahre! Gefeierte wurde am 22. und 23.08.1997.

Am 21. August war Zeltaufbau, am 22. August um 18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Kreuzkirche. Die Feier am darauf folgenden Tag im Zelt war ein wunderschönes Fest mit Feierwetter! Zum Ende des Jahres kam am 13. Dezember der Nikolaus im Rahmen der Weihnachtsfeier bei Gehnen. Im März 1998 fand wieder unter Einladung des Arbeitskreises die Jahreshauptversammlung statt, auf der die Ereignisse des Jahres angedacht wurden. 1999 gratuliert der Arbeitskreis zur Eröffnung der Ökumenischen Begegnungsstätte in Hüls am 05.06.1999. Auch das beliebte Kartoffelfeuer am Wendehammer ist für den 16. Oktober geplant.

Wir schreiten mit der Jahreshauptversammlung am 28.01.2000 in ein neues Jahrtausend. In diesem Jahr findet am 19. November das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit des Jubelpaares Wittkowski statt, zu dem ein kleiner Kreis die Organisation übernimmt.

Da die Zeit nicht innehält, gehen wir weiter ins Jahr 2001 mit einem Nachbarschaftsfrühstück am 26. August um 10.00h im Nachbarschaftszelt. Mit einem Kartoffelfeuer am 28. September geht auch dieses Jahr seinem Ende entgegen.

Am 10.01.2002 ist eine neue Jahreshauptversammlung angesetzt worden, auf der das Jahresprogramm angesagt wird. Zwei Tagesordnungspunkte waren wichtig:

1. die Antennenanlage
2. das 30jährige Jubiläum der JaKoHü

Hierzu ist für den 23.06. eine Hafenrundfahrt des Duisburger Hafens vorgesehen mit anschließendem Picknick auf den Rheinwiesen. Man sieht, den JaKo-Hühnern fällt immer wieder etwas ein. Die Rheinwiesen wurden dann wegen des schlechten Wetters gestrichen, Picknick erfolgte auf dem „Zeltplatz“ in der Siedlung.



Es ändert aber alles nichts, auch Anfang 2000 geht alles seinen Weg. Nämlich zur Goldhochzeit von Ehepaar Norbert und Hedwig Cleve im Januar 2004. Im Mai eine Fahrt zum Landschaftspark Duisburg-Nord, einem Hochofenwerk nahe der A42. Fahrradtouren, Sommerfest usw. runden das Jahr 2004 ab.

Im Februar 2005 macht unsere Gemeinschaftsantenne wieder von sich reden. Im Mai wird die Kabelanlage Krefeld auf neue Kanäle umgestellt, d.h. auch unsere Anlage auf der Jakob-Hüskes-Straße. Die Gemeinschaft wird vom ehrenamtlich arbeitenden Arbeitskreis informiert und stimmt der Umstellung durch die Fa. Waldschmidt und Sander zu.

Die Nachbarschaft gratuliert im September 2005 dem Vorsitzenden der KAB Hüls, Gerhard Milbert, zum 100jährigen Bestehen und bedankt sich im Namen der damaligen Bauherren für das Planen und Durchführen der Baumaßnahme. Das Jahr wird mit der Adventfeier am 03.12.2005 im Hotel „Papillon“ in Kempen abgeschlossen.

Das neue Jahr beginnt für die Nachbarschaft am 12.02.2006 mit der Jahreshauptversammlung bei Klings. Besonders möchte ich erwähnen, dass wir beim Totengedenken nicht nur an die Verstorbenen der Nachbarschaft dachten, sondern auch an Gottfried Porstner, dem ehemaligen Vorsitzenden der KAB und Initiator der Baumaßnahme und an Rudi Koervers. Dieser betreute als Vorstand des Bauvereins Kempen diese Baumaßnahme mit. Auch 2006 nahm mit einigen Aktivitäten seinen Lauf und endete mit der Adventfeier am 9. Dezember bei Gehnen. Paul Koenen beendete seine Mitgliedschaft im Arbeitskreis.

Anfang 2007 waren zwei Todesfälle der Gründungsmitglieder zu beklagen. Es wurde vom Arbeitskreis beschlossen, keine JHV einzuberufen, sondern die Nachbarn über die kommenden Termine schriftlich zu informieren. Am 16.02.2007 feierten Toni und Lisa Pesch ihre Goldhochzeit. Das Nachbarschaftsfrühstück am 10. August wurde genossen und die Adventfeier am 14.12.2007 beendete das Jahr.

Für das Jahr 2009 ist zu erwähnen, dass die Stadt Krefeld für alle Hausanschlussleitungen als Erdung einen sogenannten „Potenzialausgleich“ vorgibt. Die Maßnahme, die für die Nachbarschaft als Gesamtinstallation vorgesehen ist, wird als solche von einem Hülser Elektromeister preiswert durchgeführt. Auch dieses Jahr endet mit der beliebten Adventfeier am 19. Dezember bei Nabbefeld.

Es war zu erwarten, dass unsere Gemeinschaftsantenne in die Jahre gekommen war. Trotz der Bemühungen und Installationen der Module durch die Fa. Waldschmidt und Sander entsprachen sie nicht mehr den neuesten Anforderungen und die Kritiken der Nutzer wurden lauter. Von daher war für den 23.04.2010 eine JHV im Heinrich-Joep-

pen-Haus nach Abstimmung mit dem Pfarrer anberaumt, zu der auch Herr Schmitz als Fachmann gebeten wurde. Die Benutzer der Gesamtanlage wurden vorab mit den notwendigen schriftlichen Informationen der Problematik versehen, um nicht unvorbereitet an der Versammlung teilzunehmen. Auf dieser JHV wurde nach den normalen Regularien ausschließlich über die Antennenanlage diskutiert. Die ausgeteilten Fragebögen über Verbleib der einzelnen Anwohner ob JA oder NEIN waren am 19.05.2010 ausgewertet und ergaben eine überwiegende Mehrzahl, die der Kündigung und Abschaltung der Gesamtanlage zustimmten. Somit war beschlossen, dass bis zur Kündigung zum 31.12.2010 alle an die Nutzungspflicht gebunden waren. Ab dem Jahre 2011 war dann die Ausschlussmöglichkeit für Radio, Fernsehen, usw. jedem Nutzer freigestellt. Für eine infrage kommende Schüssel bestand aber die „Bitte“ an die Nutzer, die Schüssel nicht über die Höhe des Dachfirstes zu montieren. Mit der beschlossenen Kündigung an die Fa. Unitymedia zum 31.12.2010 war daher ein Tagesordnungspunkt, der uns fast 40 Jahre begleitete, vom Tisch.

Das sogenannte Antennensparbuch, über das die finanziellen Belange der Gemeinschaftsantenne abgewickelt wurden, hatte am 16.02.2011 ausgedient. Das verbliebene Guthaben wurde auf die Nutzer aufgeteilt. Dieses Prozedere änderte aber an dem schon lieb gewonnenen Nachbarschaftsfrühstück und den Adventfeiern nichts.

Auch das 40jährige Bestehen der Nachbarschaft wurde am Freitag, den 10.08. und Samstag, den 11.08.2012 gefeiert. Die Nachbarn werden gebeten zwecks Erstellung einer Bildschau Fotos der Ereignisse der vergangenen Jahre zur Verfügung zu stellen. Diese sorgten bei der Feier für viel Freude.

In der Zwischenzeit hatte es auch einen Umbau im Arbeitskreis gegeben. Paul Koenen hatte die vorübergehende Tätigkeit des Sprechers an Franz-Josef Wittkowski, einem geborenen „Gewächs“ der Nachbarschaft übergeben.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2013. Für die folgende Zeit gibt es nichts Umwerfendes mehr zu berichten. Die Nachbarschaftsfrühstücke und Adventfeiern werden nach wie vor gerne wahrgenommen. Die Goldhochzeit von Ehepaar Koenen wurde am 12.08.2017 von der Nachbarschaft vorbereitet und mit Kränzen und Rosenmachen begangen.

Der Arbeitskreis erinnerte im Dezember 2017 nochmal in einem Rundschreiben an die „Pflichten der Straßen- und Wegereinigung des Winterdienstes“. Es scheint einigen „Alteingesessenen“ und auch den „Neubürgern“ nicht ganz präsent zu sein. Dies soll aber nicht den Abschluss des Berichts bilden. Ich möchte abschließend noch einmal das fast 50jährige Bestehen unserer Nachbarschaft zusammenfassen.

1970 begann die Geschichte, die wir der Weitsicht und dem Engagement einiger Personen des damaligen KAB Vorstandes zu verdanken haben. Im Laufe dieser 50 Jahre, die dem Zusammenwachsen einer zusammengewürfelten Interessengemeinschaft aus Bauwilligen diente, ist eine Nachbarschaft geworden; die bis in die heutige Zeit mit all ihren Höhen und zu überstehenden Tiefen Bestand hat. Seien es die Feste der Nachbarschaft oder die Hochzeiten in ihrer Vielfältigkeit. Auch die Geburten, die die nachwachsende Generation bilden, aber auch der Tod der Gründungsmitglieder und das Älterwerden der Mitglieder, um nur einige Fakten und Ereignisse aufzuzählen, machen den Charakter der Gemeinschaft aus. Die Freundschaften, die über Jahre Bestand hatten und die vielen guten Gespräche und Begegnungen sollen hier nicht unerwähnt bleiben.

Für dies alles können die noch lebenden „Alten“ und die Jungen und neu zugezogenen Mitglieder der Nachbarschaft nur danken und froh sein –es bis hier geschafft zu haben-.

Allen ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Gemeinschaftspflege unserer Nachbarschaft heute

für das Team der Nachbarschaft, Franz-Josef Wittkowski

Seit Gründung unserer Nachbarschaft wird die Gemeinschaft durch zahlreiche Veranstaltungen gepflegt. Der eingerichtete Arbeitskreis, dem aktuell sechs Nachbarinnen und Nachbarn angehören, plant, organisiert und führt diese regelmäßig durch. Auch wenn sich die Art der Durchführung in den Jahrzehnten verändert hat, ist die Bereitschaft sich zu beteiligen, nach wie vor sehr hoch. Das beweisen zum einen die hohen Anmeldezahlen, zum anderen auch die positive Resonanz.

Sommerfrühstück

Immer wieder an einem Sonntag veranstaltet die Nachbarschaft das beliebte Sommerfrühstück. Zu diesem Zweck wird am Vortag ein großes Zelt aufgebaut. So ist man weitestgehend vom Wetter unabhängig. Das Zelt wurde von einigen Nachbarn gebaut und wird immer wieder zur Durchführung von Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Da das Aufbauteam seit vielen Jahren besteht, geht der Aufbau routiniert und schnell von statten. Anschließend bleibt deshalb Zeit, um das Werk bei einem Bierchen ausgiebig zu würdigen.

Traditionell beginnt das Frühstück am Sonntag um 10.00 Uhr. Allerlei leckere Sachen werden präsentiert und finden reißenden Absatz. Ein besonderer Leckerbissen ist das frisch von einem Meisterkoch zubereitete Omelett, das schnell für einen gut gefüllten Magen sorgt.



Das allerwichtigste an diesem Frühstück ist allerdings der rege Austausch zwischen den Nachbarn. So nimmt es nicht Wunder, dass der Geräuschpegel schnell ein beachtliches Maß erreicht.



Besucht wird das Frühstück von Jung und Alt. Die Veranstaltung kann sich bis weit in den Nachmittag hineinziehen und endet dann mit dem Abbau noch am selben Tag, soweit das Wetter es zulässt.

Adventsnachmittag

Wenn die Tage kürzer und dunkler werden, freuen sich die Nachbarn auf den gemeinschaftlichen Adventsnachmittag in einer naheliegenden Gaststätte. Auch bei dieser Veranstaltung ist der Zuspruch so groß, dass der Saal aus den Nähten zu platzen droht.

Nach einem ausgiebigen Weckmannschmauss werden gemeinsam Lieder gesungen und Geschichten vorgetragen, die für eine gemütliche vorweihnachtliche Stimmung sorgen.

Im Anschluss wird dann der Nikolaus erwartet; der sich immer wieder freut, eine noch so intakte Nachbarschaft vorzufinden.

Der Klapperstorch kommt...

„Oliver, Lioba, Carsten, Luise, Artur“, das sind einige der Namen, die sich auf dem von der Nachbarschaft gebauten Klapperstorch befinden.

Da sich in der Nachbarschaft zuletzt wieder mehr junge Familien eingefunden haben, konnte der etwas angestaubte Klapperstorch wieder mit neuem Leben erfüllt werden. So sieht man nach der Geburt eines Kindes das sogenannte Klapperstorch-Team aktiv werden. Bewaffnet mit diesem besagten Klapperstorch und einem gut gefüllten Sack mit Kinderwäsche wird das Haus der glücklichen Eltern aufgesucht. Die nicht mehr taufrische Kinderwäsche wird von geschickten Männerhänden auf eine Wäscheleine gespannt. Schon ist für alle sichtbar, dass sich die Nachbarschaft gemeinsam mit der Familie über den neuen Erdenbürger freut.



Ein schöner alter Brauch, der nicht nur den Älteren, sondern auch den jungen Nachbarn gefällt.

Freud und Leid

Bei besonderen Anlässen wie z.B. Hochzeit, Geburtstag, aber auch bei Todesfällen wird die Teilnahme der Nachbarschaft hieran oft durch einen persönlichen Besuch des Arbeitskreises und ein kleines Geldgeschenk bekundet. Auch diese Geste hat sich in der Vergangenheit sehr bewährt und wird von den Nachbarn außerordentlich geschätzt.

Andere Aktivitäten

Im Laufe der 50 Jahre haben sich die Bewohner der Jakob-Hüskes-Straße stets kreativ und erfolgreich um den Gemeinschaftssinn in der Nachbarschaft bemüht. Nicht zuletzt deshalb hat sich das sehr gute Miteinander

so lange bis in die heutigen Tage gehalten. An dieser Stelle sei auch noch erwähnt, dass es noch zahlreiche weitere Aktivitäten der Nachbarschaft gegeben hat.

„Neues Leben in der Nachbarschaft“

Nachdem das Durchschnittsalter in unserer Nachbarschaft lange Zeit stetig anwuchs, ist seit einigen Jahren eine deutliche Verjüngung zu erkennen.

Mittlerweile leben wieder 9 Familien mit kleineren Kindern in unserer Gemeinschaft. Dabei handelt es sich zum Teil um Kinder, die das Haus ihrer Eltern übernommen haben. Aber auch andere Familien haben hier Eigentum erwerben können.

Der in der Nachbarschaft vorhandene Kindergarten könnte bei der ein oder anderen Kaufentscheidung eine Rolle gespielt haben.

Auch die schöne Randlage zum Hülser Bruch und die Nähe des Ortszentrums mit allen notwendigen Einrichtungen sind gute Argumente für das Wohnen in der Jakob-Hüskes-Straße. Die jungen Familien haben sich schon recht gut in unsere Nachbarschaft eingefunden und nehmen an gemeinschaftlichen Aktivitäten teil. Aus der Sicht der Älteren werden die jungen Familien als Bereicherung empfunden.

Endlich gibt es wieder Leben auf den vorhandenen Spielplätzen!

Auf der nächsten Seite zeigen wir beispielhaft Bilder junger Familien, die nun seit einigen Jahren zur Jakob-Hüskes-Straße gehören. Fotos: Franz-Josef Wittkoswki.



Annelie und Stefan Ohlig mit Henri und Luise wohnen seit 2015 bei uns.



Sabrina und Anh Duc Vo mit Emilie und Ellen wohnen seit 2018 bei uns.



Julia und Raoul Zimmermann mit Arthur wohnen seit 2017 bei uns.



Anna und Yves Callies mit Rafael wohnen seit 2019 bei uns.

1972 ein Provisorium – 2011 eine moderne Kindertageseinrichtung

von Marlene Sonnenschein

Träger der Kita Jakob-Hüskes-Straße Nr. 47, mit Schwerpunkt „naturwissenschaftliche Bildung“, ist die Stadt Krefeld. Das Gründungsjahr der Einrichtung war 1972. Die Kindertageseinrichtung ist am südlichen Ortsrand von Hüls zu finden und liegt in einer verkehrsberuhigten Zone. In der Kita werden Kinder aus 8 verschiedenen Nationen betreut. Der Anteil der nicht deutsch-sprechenden Kinder ist aber sehr gering. Im Einzugsgebiet der Kita befinden sich überwiegend Einfamilienhäuser. In 2009 wurde die Kita abgerissen und mit Mitteln des Konjunkturpaketes II, nach neuestem pädagogischem Standard neu erbaut und in 2011 eröffnet.

Zurzeit befinden sich 4,5 Gruppen mit 87 Kindern von 0,4 – 6 Jahren, davon 61 Kinder 45 Stunden, 26 Kinder 35 Stunden im Block in der Kita.

Nun zur Nachbarschaft, die eine ganz besondere ist.

- Danke – an alle Nachbarn, die zu Sankt Martin ihre Häuser so wunderbar schmücken, damit der Umzug ganz besonders festlich für alle wird.
- Danke – für die vielen netten Begegnungen bei Festen oder einfach nur auf der Straße.
- Danke – für die vielen Spielzeugspenden, für Dekospenden, für die vielen Kastanien in jedem Jahr u.v.m.
- Danke – für die Backzutaten, wenn wir wieder mal nicht an alles gedacht haben.
- Danke – für den freundlichen Umgang mit den Kindern, die ja manchmal ganz schön wild und laut sein können, aber wunderbar sind.
- Danke – dass wir immer das Gefühl haben können, dazu zu gehören, auch wenn hier immer wieder andere Menschen sind.

Marlene Sonnenschein (Leitung)

P.S. Beim Umbau wurde ein Kuschelhund gefunden, der sich bestimmt lange versteckt hat. Falls ein ehemaliges Kindergartenkind ihn vermisst, er sitzt frisch gebadet im Kindergarten und wartet auf den Besitzer.



Stimmen der Nachbarn

Wie es begann....

von Renate und Paul Funger

Ja, das mit der Jakob-Hüskes-Straße, dort mitzumachen – Schuld daran war eigentlich unsere Wohnsituation. Mit zwei Kindern zogen wir 1964 nach Hüls zurück. Die neue Wohnung hier war zentral im Ort gelegen, und sehr schön – aber konzipiert für ein kinderloses Ehepaar. Dann kam 1969 unser drittes Kind, der Bussel, zur Welt und beanspruchte seinen Platz. Den bekam er erstmal im Elternschlafzimmer. Tagsüber war für alle Bewegungsraum in dieser Wohnung genug vorhanden. Nur, unsere Küche war etwas sehr klein. Typisch für die Bauweise der 50er Jahre. Wenn vier am Tisch Platz genommen hatten, war eine Bewegung nicht mehr drin. Und unser fünfter, der Bussel, saß dabei auf Papas Schoß.

Sich umsehen nach einer neuen Wohnung war leicht gesagt. Es gab nichts! Und was zur Verfügung gestellt wurde, war nicht zu bezahlen. Aber es musste etwas geschehen. Dringend! Dann wurde ein Haus zum Kauf angeboten – aber mein Berater riet davon ab: Das ist nichts für Sie. Auch meine Fühler zur GWG (der Wohnungsbaugesellschaft für den Kreis Viersen) brachte kein Ergebnis. Der Wohnungsmarkt war Ende der sechziger Jahre schlicht eine soziale Katastrophe. Politisch stand zu dieser Zeit die erste kommunale Neugliederung vor der Türe und damit würde Hüls seine Selbständigkeit verlieren. Hüls war eine schuldenfreie Gemeinde und Kempen bzw. Krefeld hatten Stielaugen. Aber, ob wir nun zu Kempen oder zu Krefeld eingemeindet würden – für die Hülser Politiker stand fest: dann würde sich in Hüls nichts mehr bewegen.

Verantwortliche, politisch tätige Männer haben dieses Dilemma durchschaut und gehandelt. Zu nennen sind hier besonders: Jakob Hüskes, Bürgermeister, Jakob Maaßen, Landwirt, Gottfried Porstner, Ratsmitglied und KAB Vorsitzender. Im rastlosen Eiltempo wurden 1969 die Voraussetzungen für das KAB-Baugebiet Jakob-Hüskes-Straße geschaffen. Man stellte sich vor: Zwei Wochen vor dem Neuglie-

drungstermin war die Grundstücksfrage erst geklärt. Näheres dazu haben sie im ersten Kapitel sicher gelesen.

Wir als fünfköpfige Familie wurden von Gottfried Porstner angesprochen, bei diesem Bauvorhaben mitzumachen und der Baugemeinschaft beizutreten. Wir sträubten uns. Die Häuser sollten noch mehr kosten als das alte Haus von dem mir mein Berater abgeraten hatte. Drei Kinder, Alleinverdiener, über Hunderttausend DM – na, das klappt nie. Dann gings ins Detail. Mein Berater gab mir einen seiner Mitarbeiter zur Seite, und der hatte sich gewaschen – der kannte sich aus.

Mit uns hatten sich Renates Eltern ebenfalls für dieses Bauvorhaben interessiert - trotz ihres Alters. Der Vater, Maurer, spekulierte auf hohe Eigenleistungen.

Uns stand damals schon das Alter der Eltern vor Augen. Deshalb war es unser besonderer Wunsch, nebeneinander unsere Häuser zu bauen. Ich erinnere mich noch genau an die Sitzung der Baugemeinschaft, in der wir unsere Grundstückswünsche in den Plan schreiben durften. Mit dem Schwiegervater steckte ich den Kopf zusammen und wir tüftelten die Lage aus. Das hat auch geklappt und wir haben es nicht bereut! Die Notwendigkeit zur Betreuung der Eltern nebenan stellte sich dann im Alter auch ein. Unser diesbezüglicher Gedanke zu Beginn der gemeinsamen Überlegungen war also richtig.

Nun begann die „Bauerei“. Mit der Fertigstellung der Rohbauten hatten wir uns, mein Schwiegervater und ich, die folgenden Ausbauarbeiten als Eigenleistung übertragen lassen: Elektro-, Wasser-, Heizungsinstallation, Deckenputz, Wandputz, Fensterbänke einbauen, Bad, Toilette und Böden fliesen, Estrich verlegen, Tapezierarbeiten, Türen einbauen, Terrassenfundamente gießen, Gartenanlagen anlegen. Neun Monate haben wir nach unserer Arbeit täglich hier bis 22 Uhr geschafft. Wir mussten dem allgemeinen Baufortschritt der Gesamtbaustelle unbedingt folgen. Das war die mündliche Vereinbarung. Ich habe dabei

versucht, das Verputzen der Wände zu erlernen. Fehlanzeige. Von den Decken ganz zu schweigen. Da war ich lieber wieder der Hiwi, der für alles sorgte. Speis im Kübel, Gerüst zur Stelle, Löcher und Wand- und Deckendurchbrüche stemmen. Man stellt wirklich fest, dass man tatsächlich Dinge kann, wovon man noch nicht einmal träumt!

Oktober 1972 war es soweit. Unser Kleiner war gerade 3 Jahre alt. Ich sehe ihn noch ziemlich verloren im offenen Umzugs-LKW stehen.

Dann begannen die eintausend kleinen, aber notwendigen Fertigstellungsarbeiten. Und darüber hinaus auch verbunden, die Erarbeitung einer nachbarschaftlichen Gemeinschaft. Wir Ja-Ko-Hühner waren uns zum größten Teil

fremd, hatten aber alle die gleichen Sorgen. Bis auf eine Familie schlossen sich alle der Nachbarschaft Jakob-Hüskes-Straße an. Und dann prasselten die Ideen zur Ausgestaltung dieser Nachbarschaft nur so vom Himmel. Wir waren sehr kreativ in der Ausgestaltung – es waren tolle Jahre!!



Kindheitserinnerungen von Familie Zimmermann

Zum 50jährigen Bestehen der Nachbarschaft Jakob-Hüskes-Str. möchten wir gerne einiges dazu beitragen.

Die Jakob-Hüskes-Straße kenne ich (Julia) schon seitdem ich ein Kind war. Zwar wohnte ich nicht hier auf der Straße, aber immer, wenn ich zu Besuch bei meiner Familie war kletterte ich auf – inzwischen schon lange gefällt – Kirschbäume, dachte mir Schnitzeljagden durch die Nachbarschaft aus und startete auch mal von dort aus mit Taschenlampe in eine (natürlich begleitete) Nachtwanderung durchs Hülser Bruch. So war die „JakoHü“ immer schon ein Teil meiner Geschichte. Als ich dann im Jahr 2017 – inzwischen erwachsen geworden, verheiratet und auf der Suche nach einem Heim für meine eigene kleine Familie – von meiner Familie dort erfuhr, dass auf der Jakob-Hüskes-Straße ein Haus frei wurde zögerten mein Mann und ich nicht lange und wurden so zu neuen Bewohnern der Jakob-Hüskes-Straße. Dabei war die Nähe zu Spielplatz, Kindergarten und Naturschutzgebiet und auch die leichte Erreichbarkeit der Stadt nicht alleine ausschlaggebend – aber durchaus attraktiv.

Auch wenn die Renovierung unseres Hauses uns bis heute vor einige Herausforderungen stellt, gibt es viele Möglichkeiten, Haus und Garten nach unseren Wünschen zu gestalten.

Dabei haben wir trotz aller Umbauten noch ein paar „Spuren“ der vorherigen Besitzer erhalten und in unsere eigene, neu beginnende Geschichte integriert.

Die Nachbarschaft hier gilt bekanntlich als freundlich und hilfsbereit – nur zwei der Eigenschaften-, die ohnehin das Wohnen im idyllischen Hülser so attraktiv machen.

Trotz dieser positiven Assoziationen waren wir doch gerührt, dass wir obwohl wir noch nicht einmal „richtig“ in unser Haus eingezogen waren, zu unserer Hochzeit schon ein paar herzliche Glückwünsche und Karten im Briefkasten vorfanden. Diese und seitdem viele weitere herzliche Gesten und Begegnungen im alltäglichen Miteinander der nachbarschaftlichen Gemeinschaft machen die Jakob-Hüskes-Straße für uns als Familie – inzwischen zu dritt – so I(i)ebenswert!

Neues Heim auf der Jakob-Hüskes-Str. 19

von Franz-Josef Wittkowski

Ich war damals 14, als meine Eltern beschlossen, ein Haus zu bauen. Wir wohnten auf der früheren Moersischen Straße, jetzt Klever Straße, in einer kleinen Wohnung im 1. Stock. Die Verhältnisse waren nicht sehr komfortabel. Mein eigenes Zimmer bestand aus einer Dachkammer, die so klein war, dass die Beine im Bett ein gutes Stück unter der Eisenbahnplatte verschwanden. Im Winter wurde es so kalt, dass man sich nur unter der Bettdecke einigermaßen wohl fühlen konnte. Eine Heizung gab es nicht. Die Überlegungen meiner Eltern, hier eine Veränderung herbeizuführen, konnte ich deshalb sehr gut nachvollziehen. Was mir allerdings zu denken gab, war das hohe Alter meines Vaters, der schon auf die 60 zuging. Aber ich merkte schnell, dass die Eltern das Bauvorhaben wirklich ernst meinten. Und dann ging es los. Handwerklich bisher noch nicht besonders gefordert, wurde natürlich auch meine begrenzte Mithilfe erwartet.

So ging es nach der Schule, wenn mein Vater von der Arbeit zurück war, auf die Baustelle. Da mein Vater Handwerker war, konnten viele Gewerke von uns selber ausgeführt werden. Damit konnten die finanziellen Belastungen in Grenzen gehalten werden. Es wurden Schlitzze geschnitten, es wurde gebohrt, gemauert und verputzt. Ich stellte schnell fest, wie gering meine handwerklichen Fähigkeiten und körperlichen Kräfte waren. Meinem Vater hingegen schienen diese Strapazen überhaupt nichts auszumachen, obwohl er bereits einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich hatte. Er war vielmehr wie beflügelt von dem Gedanken, bald ein eigenes Haus zu besitzen. Was mir noch gut in Erinnerung geblieben ist, ist der Zusammenhalt unter den Nachbarn, die ja alle mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten. So fand ein reger Austausch statt, der auch oft in konkreten Hilfestellungen mündete. Zahlreiche Fragen mussten ja geklärt werden. Auch Rückschlüsse mussten verknüpft werden. So wurde uns das Material für die Heizungs- und Wasserinstallation gestohlen und musste neu beschafft werden.

Unsere nächsten Verbündeten waren meine Schwester und mein Schwager, die fleißig am Haus nebenan werkten. Hier fand naturgemäß das stärkste Teamwork statt. Endlich war es dann so weit. Der Umzug musste mit vereinten Kräften bewältigt werden und dann gehörte man nicht mehr zum Hülser Norden. Neue gleichaltrige Freunde waren schnell gefunden und die Fortschritte hinsichtlich des Wohnkomforts waren einfach überzeugend. Nach einer Unterbrechung von etlichen Jahren wohne ich mit meiner Frau jetzt wieder auf der Jakob-Hüskes-Strasse.

Mein Vater hatte mir vor seinem Tod im Jahr 2007 eindringlich ans Herz gelegt, das Haus nicht zu verkaufen. Ich bin seinem Rat gefolgt und habe meine Entscheidung bis heute nicht bereut.



Die Bürgermeisterin Karin Meincke verliest die Urkunde zur Diamantenen Hochzeit der Eheleute Wittkowski. Im Hintergrund Sohn Franz-Josef.

Jakob-Hüskes-Straße 35

von Familie Friedrich

Wir waren Zugereiste und wohnten im Hochhaus/Ecke Steeger Dyk. Die schöne kleine Wohnung wurde aber viel zu eng. Deshalb haben wir uns überall als Interessenten für ein Einfamilienhaus angemeldet. Als die Nachricht kam, dass die KAB bauen wird, hatten wir keine große Hoffnung, denn wir gehörten der KAB nicht an. Doch: Eines Abends kam Herr Heinz Hüskes zu uns mit der Nachricht, dass wir zu den Glücklichen gehören, die im Neubaugebiet auf der Wiese vom Bauern Maaßen beteiligt werden. Damit gehörten wir auch zu der Baugemeinschaft, die sich regelmäßig traf, um Themen zu besprechen und zu entscheiden, die alle künftige Bauherren angehen. Diese Besprechungen waren sehr erfolgreich. Besonders wichtig war uns die wasserdichte Wanne unter dem Keller, schließlich wollten wir ja im Bruch bauen. Auch die Gemeinschaftsantenne und die Heizung mit Ferngas wurden wie viele andere „Kleinigkeiten“ einstimmig beschlossen. So war es auch ganz selbstverständlich, dass wir eine „Nachbarschaft“ beschlossen, um die Tradition zu wahren.

Im Herbst 1971 begann für uns die erste Bauphase. Die Mauern kletterten aus den Kellern heraus. Unsere drei „Spatzen“ sitzen auf der künftigen Hauswand.

Der Bau der Siedlung ging zügig voran und wir begannen mit den künftigen Nachbarn Kontakte zu knüpfen. Unser Auszugstermin rückte immer näher, aber der Bau hatte noch keine Treppen. Endlich kam ein Lastwagen die Schererstraße entlang. Wir konnten die Treppen schon vom weiten sehen.- Endlich, dann noch die Geländer und wir konnten einziehen. Ein langer Prozess folgte, bis jeder sich sein persönliches Reich eingerichtet hatte. Natürlich musste jedes Zimmer auch eine Wandfarbe bekommen, je nach Geschmack der künftigen Bewohnerin/Bewohner. Unser Sohn hatte jetzt den Kindergarten direkt vorm Haus und der Schulweg war für die Mädchen auch leicht zu schaffen. Nur der Vater musste nach Düsseldorf zur Arbeit fahren.

Die Mutter sorgte nicht nur für einen geregelten Tagesablauf und um alles was in Haus und Garten anfiel. Sie hatte als Schutz unseren Adjag, einen schönen Collie, der 15 Jahre für alle ein guter Freund und Familienbegleiter war.

Aus den gemeinsamen Aktivitäten und Begegnungen wuchs in 50 Jahren eine „Nachbarschaft“, in der man sich nicht nur gegenseitig half und hilft, sondern die auch gemeinsam feiern kann. Anfangs haben wir noch größere Tagestouren unternommen, inzwischen finden unsere jährlichen Nachbarschaftstreffen auf der Jakob-Hüskes-Straße statt.

Auch der schöne, neue Kindergarten trägt zur Belebung bei. Wenn der St. Martin kommt, wird er von vielen Laternen vor den Häusern begrüßt.



Unser Haus und Garten, Linolschnitt
von Annette Friedrich 1979.

„Wenn nicht der Herr das Haus baut . . .“

von Anneliese Eicker

Es war ein langer Prozess, bis ich mich entschloss, der Baugemeinschaft der KAB beizutreten. Ich erinnere mich sehr wohl, wann und wo ich diesen Entschluss fasste:

Ich war damals für einige stille Tage in Kevelaer. In großem Vertrauen – und dabei den Vers (siehe oben) aus dem Psalm 127 bedenkend – habe ich es dann gewagt.

Ich wohnte damals mit meinen Eltern und mit meiner behinderten Schwester Hildegard sehr beengt auf der heutigen Klever Straße. Auf Dauer war es für mich nicht möglich, dort zu leben und meine Arbeit für die Schule in Ruhe zu verrichten. Meine Schwester und mein Schwager (Gertrud und Paul Koenen) planten bereits, mit der Baugemeinschaft der KAB zu bauen, ein Grund für mich, dort einzusteigen, denn wegen Hildegard war es für mich auf Zukunft gesehen wichtig, in der Nähe meiner Schwester zu wohnen. So entschloss ich mich also, das Wagnis einzugehen.

Ja, es war ein Wagnis. Erspartes war nicht vorhanden. Meine Eltern verfügten nur über eine kleine Rente, und ich verdiente in den ersten Dienstjahren als Lehrerin nicht viel. Dankbar bin ich noch heute, dass mein damaliger Rektor Rudi Paschke mit mir zum Landesamt nach Düsseldorf fuhr. Da ich für meine Eltern und meine Schwester sorgte und sie ins Haus nehmen wollte, erhielt ich vom Land finanzielle Unterstützung. Während der Bauzeit gab es manche Probleme. Zu der damaligen Zeit war es oft nicht einfach, sich als Frau durchzusetzen. Die Handwerksarbeiten waren für alle Häuser der Jakob-Hüskes-Straße dem sogenannten Geldener Arbeitsring übergeben. Da ich von technischen und handwerklichen Dingen nur wenig verstehe, wollte ich unbedingt mit Hülser Handwerkern zu tun haben. So habe ich die gesamten Installations-, Elektro-Schreiner- und Malerarbeiten aus dem Projekt herausgenommen. Gott sei Dank! sage ich heute noch. Das hat sich bewährt und gab mir gute, persönliche Beratung und Sicherheit bei manchen Entscheidungen.

Zum ersten Advent 1972 zogen wir dann endlich ein. Meine Mutter genoss es, in einem zentralgeheizten Haus zu wohnen und sagte

oft: „Wie froh bin ich, dass ich keine Kohlen mehr schleppen muss.“ Wir fühlten uns schon bald sehr wohl – vor allem auch in der neuen Nachbarschaft. Für meine Eltern war es schön, ihre Enkelkinder gleich gegenüber zu haben.

Leider währte das Glück nicht lange. Meine Mutter hat kein ganzes Jahr im neuen Haus gelebt. Nach knapp dreiwöchigem Krankenhausaufenthalt starb sie (68jährig) am 5. Dezember 1973. Das war der erste Sterbefall in der Jakob-Hüskes-Straße.

Auch nach harten Schicksalsschlägen die uns unverhofft treffen, geht das Leben weiter. Meinem Vater halfen die Enkelkinder in der Nähe und ganz gewiss die guten Begegnungen in der Nachbarschaft. Hildegard, in ihrer immer freundlichen Art, war bei den Nachbarn sehr beliebt. Gemeinsame Ausflüge und die Straßenfeste der Nachbarschaft waren Höhepunkte für sie – auch für „Opa Eicker“, wie er liebevoll genannt wurde. Lange Jahre ging er in der Zeit vor St. Martin mit der Sammelbüchse von Haus zu Haus. Stundenlang war er unterwegs, denn es freute ihn, hier und da ausgiebig zu erzählen – und schließlich auch, ein Schnäpchen zu trinken.

Vater starb im November 1987. Er wurde 85 Jahre alt. Hildegard erkrankte im Oktober 1991. Sie musste dreimal operiert werden. Viele Nachbarn besuchten sie im Kempener Krankenhaus. Am 6. Juni 1993 durfte sie ihren Eltern in das ewige Zuhause folgen – mit 43 Jahren. Ich glaube, in der Nachbarschaft bleibt sie unvergessen.

Nun lebe ich schon viele Jahre alleine und genieße Haus und Garten.

Mit Dankbarkeit schaue ich zurück auf sehr viel Schönes während der fünf Jahrzehnte in der Jakob-Hüskes-Straße. Es ist wirklich alles gut geworden.

Und so schließe ich mit dem Psalmwort vom Anfang:

„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ – denn wir glauben ja „An Gottes Segen ist alles gelegen.“



„Opa Eicker“ bei einer Kutschfahrt zum 40jährigen Bestehen der Nachbarschaft.



Die Friedrich-Kinder sitzen auf dem gegossenen Kellerfundament. Im Hintergrund ist erkennbar, das Mommenpesch und die von-Harff-Straße noch nicht bebaut sind. Ein historisches Foto.

Manchmal kommt alles anders...

von Hildegard Maaßen, auch für ihre Schwestern Magda und Grete Novoczyn

Nach reiflichen Überlegungen hatten wir uns entschlossen, bei der KAB Baugemeinschaft mitzumachen um für unsere Familie mit zwei Kindern ein Eigenheim zu erwerben. Der Grund für diese Entscheidung war unsere sehr beengte Wohnsituation. Dann verunglückte mein Ehemann tödlich und ich stand plötzlich als junge Frau mit meinen zwei kleinen Kindern allein da. Von heute auf morgen brachen alle Vorstellungen zusammen und das Leben musste vollkommen neu organisiert werden. Es musste ja schließlich weiter gehen. Wie sollte ich nun aber z.B. das vorgesehene Bauvorhaben realisieren? Also habe ich mich bei der Baugemeinschaft abgemeldet – die schöne Zukunft im Eigenheim war dahin. Aber auch in dieser meiner Wohnung konnte ich nicht bleiben. Alles erinnerte mich an meinen verstorbenen Mann. Das hielt ich nicht aus. Ich bin dann in meiner Trauer und Verzweiflung zum Wohnungsamt in Hüls gegangen und habe den Mitarbeitern dort von meiner Not berichtet. Man hat mir sehr viel Verständnis entgegengebracht. Und mir wurde bei der Suche nach einer neuen Wohnung sehr geholfen. Heute noch erinnere ich mich dankbar an diese Hilfe.

Aber für Gottfried Porstner war meine Abmeldung von der Baugemeinschaft nicht zu akzeptieren! Als Vorsitzender der KAB Hüls

übernahm er hohe Verantwortung und eine große soziale Verpflichtung den Schwachen gegenüber. Er schaffte es, in all meine Verzweiflung Ordnung zu schaffen und mir große Zuversicht in eine gute Lösung zu vermitteln. So meldete ich mich als Bauinteressentin wieder bei der Baugemeinschaft an. Es folgten dann weitere Gespräche zur Finanzierung und weiterhin auch mit meinen beiden unverheirateten Schwestern. Sie lebten mit unserer damals schon alten Mutter zusammen, ebenfalls in beengten, unzureichenden Verhältnissen. Unser gemeinsamer Plan entstand nach und nach: wir bauen nebeneinander zwei Häuser. So konnten meine kleinen Kinder in gewisser Weise in einer Großfamilie aufwachsen. Meine Mutter freute sich sehr, nachdem sie im Krieg alles verloren hatte, im Eigenheim ihrer Kinder wieder schalten und walten zu dürfen. Nach einer Zeit der Eingewöhnung haben dann meine Kinder eine sehr, sehr glückliche Kindheit hier erlebt. Sie wirkt heute noch nach und zeigt sich nun bereits wieder in einer nächsten Generation. Mit zum Wohlbefinden beigetragen hat ein sogenannter Kleinkinder-Spielplatz, direkt vor unserer Haustüre. In wunderschönen Fotos sind unvergessliche Situationen für immer festgehalten. Und das faszinierende: Heute wiederholt sich dieses Bild in der schon erwähnten nächsten Generation.

Zur Nachbarschaft der Jakob-Hüskes-Straße muss ich auch ein Wort sagen: Wir haben in unmittelbarer Nähe sehr liebenswerte, hilfsbereite Nachbarn wohnen. Der erweiterte Wohnbereich ist auch von Nachbarn bewohnt, die in hohem Maße einnehmend, freundlich sind. Unsere Nachbarschaftsfeste, toll vorbereitet von begabten, ideenreichen Nachbarn können wir ruhig als einmalig bezeichnen. Unvergessen die Kutschfahrt der ältesten Nachbarn: unsere Mutter an der Seite von „Opa Eicker.“

Wir sind insgesamt sehr froh und glücklich hier in diesem Wohnumfeld. Wir empfinden dieses Umfeld fast so wie eine dörfliche Gemeinschaft wie wir sie aus unserer alten, verlorenen Heimat kennen. In den Jahren hatten wir immer wieder Besuche aus der DDR. Wir konnten ihnen eine gute Unterkunft anbieten und somit einen erholsamen Aufenthalt hier bei uns.



Wie kamen wir auf die Jakob-Hüskes-Straße?

von Paul und Gertrud Koenen

Gedanken und Fakten vom Ehepaar Paul und Gertrud Koenen, geschrieben am 10.01.2021.

Wir, das sind Paul Koenen und seine Ehefrau Gertrud, geb. Eicker haben am 05.09.1969 geheiratet, d.h. die Goldene Hochzeit ist also auch schon Geschichte.

Wir hatten eine Wohnung im Haus der Familie Bongartz auf der Rektoratsstr. 52. Dort bewohnten wir die 1. Etage, dazu ein Speicherzimmer. Hier sei nur kurz die Aufteilung der kleinen Wohnung aufgeführt.

Von draußen kam man eine lange Steintreppe hinauf auf die im Hochparterre liegende Wohnung des Vermieters. Vom dortigen Flur führte eine, durch ein Mittelpodest unterbrochene Holzstreppe, in die 1. Etage, von dort nochmal das Gleiche auf die Speicheretage.

Vom Treppenpodest der 1. Etage führte eine Tür ins Esszimmer mit anschließender Küche. Vom Esszimmer gelangte man auf die Terrasse mit schönem Blick in den Garten hinter dem Haus.

Die 2. Tür vom Treppenpodest führte ins Wohnzimmer mit einer weiteren Tür ins Schlafzimmer. Aus diesen beiden Räumen hatte man den Blick auf das Denkmal. Der aufmerksame Leser fragt nun wahrscheinlich nach den sanitären Einrichtungen. Antwort: „Gab es nicht“! Waschgelegenheit war im Schlafzimmer, hier wurden später auch unsere Tochter und unser Sohn als Kleinkinder „gebadet“! Meine Frau und ich gingen bei den Koenen-Eltern auf der Krefelder Straße baden. Die Toilette war treppab im kalten hohen Treppenhaus auf dem Mittelpodest mittels immerhin verschließbarer Türe eingerichtet. Das benutzbare Speicherzimmer war für sich abgeschlossen und verkleidet, ansonsten alles ohne Isolierung, und die nackten, aber an den Dachlatten geklammerten Pfannen. Hierzu noch eine kurze Begebenheit. Es muss 1970 gewesen sein, unsere beiden Kinder waren schon geboren, da fuhr ein furchtbar heftiger Wirbelsturm über ganz Hüls hinweg. Wir waren daheim, plötzlich ein lautes Geklapper und Geheule von ganz oben. Ich wollte oben

nachsehen, weil Herr Bongartz und Tochter nicht zuhause waren. Wegen des Winddrucks bekam ich zunächst die Treppenhaustüre nicht auf. Als es endlich gelang, konnte ich sehen, wie das Dachfenster im Treppenhaus auf und zu schlug. Dabei regnete es in Strömen! Auf dem Speicher sah ich dann das ganze Ausmaß. Der Sturm hatte die gesamte Pfannenlage, trotz der Verklammerung mit den Dachlatten, angehoben, die Zementverfugung war herausgebröckelt und der Speicher stand unter Wasser. Hätte jemand in diesem Moment die Hauseingangstür geöffnet, wäre durch den Sog das Dach weggerissen. Das Wasser drang auch durch die Fugen des Bretterbodens in unsere Wohnung. Nur durch schnelles Eingreifen konnte weiterer Schaden verhindert werden.

Als ich am Morgen über den Vobis zur Arbeit fuhr sah ich, mit welcher Naturgewalt der Sturm über Hüls hinweggefegt war und sich im Hülser Bruch ausgetobt hatte. Ältere Hülser wissen noch um die drei dicken Kastanienbäume am Gemeindesportplatz am Hölischen Dyk. Von allen drei Bäumen waren die kompletten Kronen von den Stämmen abgedreht und durch die anschließende Wiese Richtung Hülser Berg gerollt worden. Dies zum Thema: junge Liebe in kleiner schnuckeliger Wohnung!

Unsere beiden Kinder wurden in dieser Zeit geboren. Es kam auch noch Zuwachs aus dem Kinderheim, welches geschlossen wurde, in unsere Familie. Es zeigte sich dann bald, dass die Wohnung zu klein war. Wir mussten uns nach etwas Neuem umsehen. Genau zu diesem Zeitpunkt erfuhren wir, dass die KAB Baugemeinschaft am Steeger Dyk beabsichtigte, ein Bauvorhaben durchzuführen. Als KAB Mitglieder waren wir dann recht bald bei den Bauherren und durften uns auf den Baubeginn freuen.

In die Planungsphase war ich zeitweise mit eingebunden. So konnte ich u.a. auch als Eigenleistung den Zuschnitt des Dreierblocks entlang des Steeger Dyks planen. Der Architekt hat diesen dann für die Ausführung übernommen. Auf den notwendigerweise stattfindenden Bauversammlungen im Saal der Gaststätte Surkamp (heute Bottermaat) wurde ich von der Baugemeinschaft als Sprecher berufen.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, hier detailliert alle Dinge während der Bauzeit aufzugreifen.

Dafür kann man aus der Chronik der KAB und der Nachbarschaftsgeschichte so einiges erfahren, was inzwischen alles so passiert ist.



Haus Jakob-Hüskes-Straße 13

von Norbert Cleve jun.

Hätte die KAB das Projekt Jakob- Hüskes- Straße nicht in Angriff genommen, wäre mein Leben vermutlich anders gelaufen.

Ohne KAB und dem Wohngebiet mit ca. 40 Häusern wäre ich kein Hülser geworden. Jetzt lebe ich hier bereits seit 48 Jahren und bin in Hüls zu Hause. In der Jakob-Hüskes-Straße 13 habe ich mit meinen Eltern, Hedwig und Norbert Cleve, und meiner Schwester Angela von 1972 bis 1984 gewohnt.

Ohne KAB und dem Wohngebiet hätte ich vermutlich meine Frau Monika, geborene Alofs nicht kennengelernt. Sie wohnte mit ihren Eltern Theresia und Adolf Alofs und ihren Geschwistern Ursula und Michael im Haus Jakob-Hüskes-Straße 42.

Ohne KAB und dem Wohngebiet gäbe es meine Kinder nicht und ich wäre vielleicht noch nicht Opa. Aber das weiß man ja nicht. Wie es gekommen ist, war es genau richtig!

Ich war gerade mal 16 Jahre und meine Schwester 7 Jahre alt, da kam das Thema bei uns zu Hause auf: „Wir bauen! In Hüls werden Häuser von der KAB gebaut!“ Ein Verwandter unserer Familie, der Großcousin meines Vaters, Alex Cleve, der in Hüls Am Hagelkreuz wohnte, kannte die KAB mit ihrem Projekt und hat meinen Eltern empfohlen, dort vorstellig zu werden und beim Bauprojekt mitzumachen. Wir wohnten damals in Gartenstadt.

Zuerst war die Aussicht, in Hüls ein Haus mitzubauen, sehr gering. Man kann sich vorstellen, dass hier ein großes Interesse bei den Hülser Familien bestand. Durch Glück konnten meine Eltern ein Haus kaufen, das durch den Absprung eines Interessenten frei wurde. Danach ging es los. Fast jede freie Minute waren meine Eltern auf der Baustelle. Viele Dinge wurden in Eigenleistung oder von Freunden, Kollegen und Bekannten ausgeführt. Ob meinen Eltern die Finanzierung des Hauses leicht gefallen ist weiß ich nicht, aber ein geflügeltes Wort für die Siedlung an der Jakob-Hüskes-Straße lässt vermuten, dass viele Bauherren an allen Ecken und Kanten sparen mussten. Die Siedlung wurde von den eingesessenen Hülsern auch „Marme-

laden“-Siedlung genannt, was darauf hinweisen sollte, dass man sich auf's Brot nur noch Marmelade leisten konnte.

Nachdem alle Familien in ihre Häuser gezogen waren und bereits die Straße mit dem Wendehammer fertig war, schloss sich die Nachbarschaft zusammen, um in Gemeinschaft das Umfeld zu gestalten. Auch wurden sehr schnell Nachbarschaftsfeste gefeiert. Dazu bot sich u.a. der Wendehammer am Spielplatz und Kindergarten an. Meine stärkste Erinnerung daran sind all die vielen Kinder und Jugendlichen, die in der Siedlung jetzt zuhause waren. Alle nahmen Teil an den Ereignissen, den Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Silberhochzeiten, Goldhochzeiten und auch dem einen oder anderen runden oder auch nicht runden Geburtstag. Damit der Verbundenheit Ausdruck verliehen wurde, schaffte sich die Nachbarschaft Fahnen an. Bei allen Gelegenheiten werden diese Fahnen vors Haus gestellt. Der Entwurf hierzu kam von meinem Vater Norbert Cleve. Die Nachbarn bezeichneten sich in Anlehnung an den Namen der Straße, Jakob-Hüskes-Straße, als die JaKo-Hühner. Darum ist auch ein Hahn das „Wappentier“.

In den ersten Jahren war das Durchschnittsalter in der Nachbarschaft sehr niedrig. Mit der Zeit wurde es immer höher. Die Kinder wurden älter und zogen weg. Bald wohnten die Eltern allein in der Siedlung und waren zum Teil auch schon Opa und Oma. Auch sind bereits einige Nachbarn von uns gegangen, wie Monikas Eltern und mein Vater. Aber wie der Lauf des Lebens ist, mittlerweile gibt es auch wieder jüngere Familien und die Zusammensetzung der Nachbarschaft scheint zum Glück wieder jünger zu werden.

Das Haus von Theresia und Adolf Alofs wurde verkauft und das Haus von meinen Eltern bleibt in der Familie.

Jakob-Hüskes-Straße Nr. 40 - Familie Tolzmann

von Dieter Tolzmann

Ich, Sohn Dieter Tolzmann, war 17 Jahre alt. Nun schreibe ich auf Wunsch der KAB-Hüls in Erinnerung für meine verstorbenen Eltern. Allerdings kann ich nichts zu den Umständen beitragen, die meine Eltern zu diesem Hausbau veranlasst haben. Aber unsere vorherige Wohnsituation will ich ein wenig beschreiben. Wir wohnten in einem sehr noblen Umfeld: In Krefeld, Ostwall / Ecke Marktstraße, im Obergeschoss eines Geschäftshauses. Nicht so sehr nobel war unsere Wohnung. Sie war sehr beengt und einer Familie mit zwei Kindern überhaupt nicht angemessen. Ich hatte meinen Schlafplatz in der Küche, meine Schwester Elke musste im Wohnzimmer schlafen. In den letzten Jahren bekamen wir ein Zimmer der Nachbarwohnung dazu und mit einem Durchbruch wurde das Zimmer mit

unserer Wohnung verbunden. Und so hatte Elke dann ein eigenes Zimmer. Wie gesagt, ich war 17 Jahre alt und mich interessierten wenig die Umstände nach dem Umzug zur Jakob-Hüskes-Straße.

Die gleichaltrigen Jungs – wir schlossen eine Art Jugendfreundschaft – waren wesentlich interessanter. Dann waren da noch Mädchen in unserer Altersgruppe die wir äußerst interessant fanden. Zwei aus unserer Jugendgang haben dann auch zwei dieser Mädchen geheiratet. Ich habe dann die Gelegenheit genutzt, mit meiner Ehefrau Gabi, ein freierwerbendes Haus auf der Jakob-Hüskes-Straße zu erstellen. Nachdem unsere beiden Söhne das Elternhaus verlassen haben, wohnen wir zwei weiterhin in unserer Nachbarschaft.

Jakob-Hüskes-Straße Nr. 12

von Gerda und Walter Hermes

Wir, die Eheleute Hermes, sind alteingesessene Hülsener Bürger. Allerdings können wir uns nicht mehr daran erinnern, wie wir an dieses Bauvorhaben Jakob-Hüskes-Straße gekommen sind bzw. wer uns dafür geworben hat.

Aber unsere Wohnsituation Ende der 1960er Jahre war sehr eingeschränkt. Wir lebten mit unseren drei Kindern seit acht Jahren auf 48 qm. Das erforderte ein hohes Maß an Organisation und Toleranz. Außerdem war diese Enge kein besonders gutes Entwicklungsfeld für unsere Kinder. Es stand daher für uns fest, dass wir ein Haus bauen würden.

Den Kaufpreis für dieses unser Haus hier haben wir durch Eigenleistungen mindern können. Fliesenarbeiten, Türen, Parkett und Malerarbeiten haben wir in Eigenregie erarbeitet.

Mit unserer fünfköpfigen Familie haben wir viele Jahre sehr zufrieden und sehr glücklich hier in guter Gemeinschaft gelebt. Ich konnte zudem für meine Begabung, den Gesang, ein eigenes Musikzimmer einrichten. Es ermög-

lichte mir Auftritte im Ausland und auch im Fernsehen bei Peter Frankenfeld.

Die gute Nachbarschaft war und ist für uns außerdem, auch heute noch, sehr wichtig. Nachdem unsere Kinder erwachsen und auf eigenen Füßen stehen, bewohnen wir zwei noch unser Haus.



